

fluchterfahren – warum unsere Idee?

Unser Projekt bringt Berliner Schüler_innen mit Geflüchteten ins Gespräch. Unser Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, in dem über die Umstände und Hintergründe von Flucht gesprochen werden kann. Der Dialog mit Menschen, die in den letzten Jahren nach Deutschland geflohen sind, soll die Schüler_innen dazu bewegen, sich mit dem politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kontext gegenwärtiger Migrationsbewegungen auseinandersetzen, und zwar im Rahmen individueller Erfahrungen der Flucht – indem eben nicht länger immer nur übereinander gesprochen wird. Dazu gehört insbesondere auch, bestehende Vorurteile zu entkräften sowie Integrationsformen zu ermöglichen, die die Perspektiven der Geflüchteten ernst nehmen.

Der Hintergrund unserer Projektidee ist eine Tatsache des Alltags: Menschen, die nach Deutschland und Europa geflohen sind, werden häufig zuvorderst als Bedrohung, als Fremde und als die ‚Anderen‘ wahrgenommen werden, die ‚unser‘ Leben negativ beeinträchtigen und deshalb unerwünscht sind. Diese Sichtweise wird gegenwärtig v.a. dem besorgniserregenden Aufstieg rechtspopulistischer Parteien und Strömungen zugerechnet, ist aber leider keineswegs auf dieses politische Lager beschränkt. Die Geflüchteten der letzten Jahre werden in Fernsehbeiträgen und Zeitungsartikeln routiniert als ‚Flüchtlingswelle‘ oder ‚-lawine‘ zusammengefasst und also mit dem Vokabular für Naturkatastrophen assoziiert, gegen die es sich zu rüsten gilt. Diese gesellschaftliche Wahrnehmung einer umfassenden Bedrohung resultiert in eine Haltung, die es sofort gerechtfertigt erscheinen lässt, sich mit geflüchteten Menschen, ihren Erfahrungen und ihrer Geschichte, nicht weiter auseinanderzusetzen. Statt mit Gesprächsbereitschaft und Verständnis begegnet man ihnen oftmals mit einer grundsätzlichen Skepsis, bricht das Gespräch also ab, bevor es überhaupt begonnen hat: es wird viel über, aber wenig wirklich mit Geflüchteten gesprochen. So geraten deren Perspektiven aus dem Blick. Unser Projekt soll eine möglichst niedrigschwellige Begegnung ermöglichen und damit helfen, diese Situation kaum stattfindender Kommunikation zu durchbrechen.

Unserer Ansicht nach ist der Bereich Schule und Bildung auf besondere Weise geeignet und aufgefordert, jenen Tendenzen zu begegnen. Auch unter jüngeren Menschen lassen sich Formen von Rassismus und Nationalismus beobachten, die sich explizit auf die negativ konnotierte Figur des Flüchtlings stützen; durch Ablehnung und Ausgrenzung soll die eigene, als bedroht wahrgenommene Identität geschützt werden. Die Schule ist zentraler Ort des gesellschaftlichen Lernens. Der Schulunterricht stellt die Rahmenbedingungen für eine informierte Auseinandersetzung bereit, die es erlaubt, die eigenen Meinungen kritisch zu hinterfragen. Wir möchten es einerseits Schüler_in-

nen ermöglichen, sich mit diesem so relevanten Thema zu beschäftigen, und andererseits Geflüchtete dazu befähigen, selbst von den Umständen ihrer Flucht und ihres Ankommens zu erzählen. Der Zusammenhang von Wahrnehmung und Haltung kann, so unsere Überzeugung, effektiv nur unterbrochen werden, indem miteinander gesprochen wird. Die Schüler_innen können das Thema im direkten Kontakt ausführlich besprechen und Fragen stellen: nach der Situation im jeweiligen Herkunftsland, den Hintergründen der Flucht, den Schwierigkeiten des neuen Lebens in Deutschland usw. Unser Projekt zielt nicht darauf ab, das Thema zu individualisieren, sondern über den individualisierten Zugang eine Form der Auseinandersetzung zu motivieren, welche die Perspektive der Geflüchteten zum Ausgangspunkt nimmt, um so möglicherweise bestehende Vorurteile auf den Prüfstand zu stellen und Stigmatisierungen entgegenzuwirken. Der Fokus auf die einzelne Geschichte wird über ein 3-Schritte-Modell, das die Vor- und Nachbereitung als zentrale Bestandteile begreift, in das Lernen über die Hintergründe und Ursachen von Flucht eingebettet. Hinsichtlich der Schulstunde zur Vorbereitung muss sichergestellt sein, dass das Gespräch auf eine Weise abläuft, die für die immense Herausforderung sensibel ist, die es für die Geflüchteten bedeutet, mit ganzen Schulklassen über ihre Erfahrungen zu sprechen. Auf Seiten der Schüler_innen ist es wichtig, dass diese grundlegende Information zum Thema zur Verfügung gestellt bekommen sowie im Voraus ausreichend Zeit haben, Fragen zu erläutern und zu formulieren. Die Einheit im Anschluss an das Gespräch dient dann dazu, mittels geeigneter Materialien und Methoden die neu gewonnenen Einsichten an das Verständnis der komplexen Zusammenhänge zurückzubinden.

Wir sind davon überzeugt, dass der Umgang mit dem Thema Flucht auf viele der gesellschaftlichen Problemlagen unserer Gegenwart großen Einfluss hat und haben wird. Dies bezeugt die politische Debatte ebenso wie die vielen alltäglichen Momente, die oft von Unverständnis und Ablehnung geprägt sind. Es ist daher wichtig, über die Ursachen und die Hintergründe auf eine Weise aufzuklären, die die Perspektiven der Betroffenen an zentraler Stelle miteinbezieht. Die Organisation und inhaltliche Unterstützung persönlicher Gespräche zwischen Geflüchteten und Schüler_innen im Rahmen des Schulunterrichts soll dazu einen Beitrag leisten.

Wir würden uns daher außerordentlich über die Unterstützung durch den Berliner Ratschlag für Demokratie freuen!